

Weihnachten (24.12.2007):

## Aus dem Himmel eine Erde machen...



Textgrafik: Andrea Weyergraf-Hahn

Weihnachten? Hat der Text etwas mit Weihnachten zu tun?

Ist Weihnachten nicht das Kind in der Krippe, Maria und Josef, die Hirten, die Engel - Tannenbäume und Kerzen, Lichter und Christsterne?

Ja, Weihnachten ist das Kind in der Krippe, Maria und Josef. Aber es gibt verschiedene Weisen der Betrachtung. Von Homberg, Ratingen, Düsseldorf etwa kann man sich ein Bild machen, wenn man durch die Straßen geht, vor den Türen und Fenstern stehen bleibt, auf die Gespräche der Menschen, das Zwitschern der Vögel oder auch den Lärm der Autos hört.

Einen ganz anderen Blick auf unsere Region gewinnt man, wenn man mit dem Flugzeug gestartet ist oder bald landen wird und dabei das Glück hat, Homberg, Ratingen, Düsseldorf von oben sehen zu können: nicht mehr die Details sind erkennbar, sondern die Gesamtbilder der Städte und Orte, Wiesen und Wälder, der Rhein mit den großen Brücken, Autobahnen und Bahnstrecken: Die Einzelheiten treten zurück; dafür gewinnt man einen Blick für das Gesamte.

Einem Blick von oben entspricht der Text von Rose Ausländer. In dichter Sprache („Dichtersprache“) drückt er aus, was Weihnachten bedeutet: Himmel wird Erde und Erde wird Himmel. Das

ist alles – die Summe von Weihnachten. Alles, worauf menschliche Sehnsucht sich richtet – Leben – Fülle – Unendlichkeit – Liebe – Frieden: das alles wird Erde – wird Mensch. Und Erde wird Himmel, Mensch wird Gott.

Wenn man genauer hinschaut, steht es dort allerdings ein wenig anders: Nicht „Himmel wird Erde“, sondern „Aus dem Himmel eine Erde machen“: Es passiert nicht von selber; es muss jemanden geben, der das tut, der den Himmel zur Erde macht, damit aus der Erde Himmel werden kann.

Und den gibt es, der „machen“ kann - damals Im Anfang und noch einmal, als die Zeit erfüllt war. Weil er „macht“, wird Unendliches endlich und Endliches unendlich. Wenn der Mensch der ist, der sich nicht durch seinen aufrechten Gang, sondern durch seine Sehnsucht nach Unendlichkeit vom Tier unterscheidet, dann ist Weihnachten das Fest, an dem Mensch feiert, dass er Mensch ist – weil Gott und Mensch unzertrennlich, weil sie eins geworden sind.

Weihnachten? Ja, das ist Weihnachten!

Ich wünsche allen einen kleinen Garten – oder auch einen Blumentopf – in der jede und jeder „aus seiner Lichtkraft einen Stern ziehen kann“, ihn pflegt und gießt – einen Stern, der daran erinnert, was der Mensch ist und worauf er hoffen darf – einen leuchtenden Stern – einen „Christstern“.

Josef Pietron